Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 32=52 (1886)

Heft: 31

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kommenden Fehler und deren Hebung sind praktisch erläutert. — Mit großer Sorgfalt ist das Verhalten des Schützen, sowie des Instruirenden, auf dem Schießplatz besprochen.

Als Vorbereitung zum Gefechtsschießen führt der Verfasser die Ausbildung in der Verwendung der Waffe an; Schießen auf bewegliche und verschwindende Ziele giebt zugleich eine Probe der Feuerdisziplin der Truppe und Leistungsfähigkeit der Waffe; Einführung der Schützen in's Terrain und Benützung desselben, sowie der Terraingegenstände zum Auflegen der Waffe und als Deckung wird ebenfalls mithelfen, nachfolgende Gefechtsschießen zu erleichtern.

In speziellen Abschnitten ist Distanzenschätzen und Anlage und Verwendung der Schützengräben behandelt.

Das gefechtsmäßige Schießen als letzte und wichtigste Stufe der Schießausbildung zerfällt in das Einzel- und das Abtheilungsschießen. Das Einzelschießen, besonders lehrreich für Offiziere (Sektionchefs) und Unteroffiziere (Gruppenchefs) macht den Mann zum selbstständigen Soldaten. Diese Uebung, in zweckmäßiger Ausnützung des Terrains zur Deckung und zum Auflegen der Waffe, in der richtigen Schätzung der Distanzen, in der Ausnützung kurzer Zeitabschnitte, in welcher ein Ziel sichtbar ist, bürgt für eine nützliche Heranbildung der Gruppen- und Sektionchefs. Großen Werth hat ein solches Gefechtschießen auf einem Gefechtstheater, wo genügende Apparate zur Verfügung stehen, um den Schützen in möglichst wirkliche Gefechtsverhältnisse zu versetzen. — Das Abtheilungsschießen bezweckt die Anwendung der Feuerleitung, weitere Ausbildung der Offiziere und Unteroffiziere in derselben, sowie Befestigung der Feuerdisziplin. In erhöhtem Maße kommt dasselbe beim Kompagniegefechtsfeuer zur Ausführung, wo der Verfasser auf die Feuerleitung speziell ein Hauptaugenmerk richtet. Eine Reihe von Beispielen versetzen den Leser in lehrreiche Gefechtslagen und machen ihn zugleich bekannt mit den Einrichtungen eines Gefechttheaters.

Belehrungsschießen d. h. praktische Belehrung über gewisse für den Soldaten schwierige Punkte in der Theorie des Schießens bilden das letzte Kapitel.

Gestützt auf den reichlichen Inhalt, ist die vorliegende Schrift Offizieren und Unteroffizieren auf's Angelegentlichste zu empfehlen. C. S.

Eidgenossenschaft.

— (**Befestigungsarbeiten am St. Gotthard.**) Ueber die Inangriffnahme der vor einiger Zeit beschlossenen Befestigungsarbeiten am St. Gotthard wird der „N. Z. Ztg." aus dem Kanton Tessin folgendes geschrieben: „Die Expropriationen für die Befestigungsarbeiten auf der Südseite des Gotthards wurden Oberst Am Rhyn von Luzern übertragen, welcher bereits als Kommissär für die Expropriationen der Gotthardbahn bekannt ist. Es scheint, daß man die ersten, aber weniger bedeutenden Arbeiten auf dem St. Giacomopaß (Höhe 2315 Meter) am Ende des Formazzathales auf der rechten Seite des Bedrettothales herzustellen beabsichtigt. Sodann werden bei Airolo, westlich von dem Dorfe auf dem Plateau, welches das Defilée von Stalvetro beherrscht und den Eingang des großen Gotthardtunnel schützt, die großen Werke von hauptsächlicher Bedeutung ausgeführt; sie bestehen aus einzelnen getrennten Werken, welche ein einheitliches und zweckmäßiges System bilden. Außerdem beabsichtigt man etwas in der Nähe des Gotthardhospizes (Höhe 2100 Meter) zum Schutze jenes wichtigen Alpenüberganges herzustellen, der trotz dem Durchstich des Berges nicht aufhört, von großer Bedeutung zu sein. Dort beabsichtigt man zur Erinnerung an „Suwaroff Victor" ein Werk aufzuführen, von wo aus man das untenliegende Val Tremola beherrscht und den Durchgang hindern kann. In der Nähe des Dazio Grande scheint man keine Befestigungen anlegen zu wollen, da es scheint, daß der Monte Piottino von Natur aus schon eine wirksame Vertheidigungsstellung bietet. Da übrigens die Schlucht von Stalvetro und das Plateau von Madrano in vorzüglicher Weise das ganze Thal beherrschen, so scheint es mir, daß man, um jeder Eventualität vorzubeugen, auch noch einige weitere Punkte befestigen sollte. Immerhin seien diese Fragen dem Urtheil unserer Kriegsobersten überlassen."

Ausland.

Deutschland. (80jähriges Offizier-Jubiläum.) Das 80jährige Offizier-Jubiläum hat in diesen Tagen der noch in geistiger und körperlicher Frische stehende Oberstlieutenant z. D. Carl v. Voß auf Witaszyce, Provinz Posen, in aller Stille begangen. Am 16. Juni 1806 wurde er zum Fähnrich in dem schwedischen Infanterie-Regiment v. Engelbrecht befördert, erhielt bei der Belagerung von Stralsund 1807 die Feuertaufe und machte im darauf folgenden Jahre den Feldzug in Finnland mit. Bei der im Jahre 1812 erfolgenden Entwaffnung der in Pommern stehenden schwedischen Regimenter entging er durch einen Zufall der Kriegsgefangenschaft und trat in preußische Dienste. Er wurde zunächst dem Infanterie-Regiment Nr. 33 zugetheilt, darauf zu dem Infanterie-Regiment Nr. 34 versetzt und machte bei diesem den Feldzug von 1814 als Kompagnieführer mit. Von 1825—1844 gehörte er dem Infanterie-Regiment Nr. 6 an, aus welchem er nach 40jähriger Dienstzeit als Bataillons-Kommandeur schied. Gegenwärtig ist der Jubilar seit 26 Jahren Besitzer des obengenannten Rittergutes.

— (Verleihung eines Ehrensäbels an den königl. sächsischen Premier-Lieutenant Meisl.) Der Kaiser hat dem Premier-Lieutenant im königl. sächsischen 8. Infanterie-Regiment Nr. 107 Meisl in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen während seines Kommandos zur Kriegsakademie einen Ehrensäbel verliehen. Derselbe hat die Form des sächsischen Infanterie-Säbels und trägt am reichverzierten Griff die Widmung: „W. I. (daneben die Kaiserkrone) dem Premier-Lieutenant Meisl." (M.-Z.)

— († v. Redern), General-Lieutenant z. D. auf Wansdorf, starb am 3. Juli im 67. Lebensjahre in Leipzig. Hermann v. Redern, am 5. Oktober 1819 zu Wansdorf bei Spandau geboren, kam 1836 aus dem Kadettenkorps als Sekonde-Lieutenant zum Garde-Dragoner-, jetzigen 1. Garde-Dragoner-Regimente, besuchte die Allgemeine Kriegsschule und die Universität Berlin; er war 1857 als Rittmeister und Adjutant zur 14. Division und 1858 unter Beförderung zum Major und Aggregirung beim Generalstabe der Armee, zur Gesandtschaft in Wien kommandirt, in welcher Stellung er 1859 in dem Feldzuge in Italien die Schlachten von Magenta und Solferino mitmachte. Er erhielt 1860 das neumärkische Dragoner-Regiment Nr. 3, wurde 1861 zum Oberst-Lieutenant, 1865 zum Obersten befördert, in demselben Jahre als Kommandeur zum 2. Garde-Dragoner-Regiment versetzt, welches er 1866 kommandirte, und in demselben Jahre noch zum Kommandeur der 20. Kavallerie-Brigade ernannt. 1868 zum General-Major befördert, kommandirte er in dem Feldzuge gegen Frankreich 1870/71 die mobile 13. Kavallerie-Brigade bei der 5. Kavallerie-Division. Am 11. März 1873 wurde General-Major v. Redern als General-Lieutenant zur Disposition gestellt. (U.-D.-Ztg.)

Frankreich. (Die Befestigungen von Paris.) Die Befestigungsanlagen von Paris können als zum Abschluß gelangt betrachtet werden, wennschon an einzelnen der neuen Forts noch verschiedene Bauten zur Vervollkommnung im Gange sind.

Ebenso scheint die Anlage einzelner Zwischenwerke entweder einer spätern Ausführung im Frieden oder gar erst einer eintretenden Kriegsgefahr vorbehalten zu sein. Jedenfalls gibt uns die heutige Festung Paris das Bild einer Riesenfestung, wie es eine solche bisher noch nicht gegeben hat, sodaß ein kurzer Blick auf dieselbe von weiterm Interesse sein wird.

Die Befestigung der Landeshauptstadt hatte dem französischen Geniekorps von jeher als eine unbedingte Nothwendigkeit gegolten, aber erst in den Jahren 1841—44 ging man unter dem Ministerium Thiers daran, die Stadt Paris mit einer geschlossenen Umwallung zu versehen, deren Bau einen Kostenaufwand von 140 Millionen Franken erforderte. Auf diese Weise entstand nach und nach die Stadtumwallung mit den vorgeschobenen Forts, wie sie den deutschen Heeresabtheilungen im Feldzuge von 1870/71 gegenüberstanden. Dieselbe besteht aus 94 Bastionen mit einem Umfange von 33 km. und vor derselben erhebt sich der alte Fortsgürtel mit neun Forts auf dem rechten und sieben Forts auf dem linken Seineufer. Diese alten Befestigungsanlagen, namentlich die der südlichen Umwallung, vermochten nicht einer regelrechten Belagerung zu widerstehen, nachdem der Angreifer einmal von den umgebenden, höher gelegenen Stellen Besitz genommen hatte. Die Erbauung derselben stammte freilich aus einer Zeit, in welcher man die Leistungen der Artillerie, die technisch so weit vorgeschritten wie die heutige, kaum noch ahnen konnte.

Die Erfahrungen, welche man mit diesen Werken im Feldzuge 1870/71 machte, waren derart ungünstig, daß nach dem Kriege die Nationalversammlung auf den Antrag des Kriegsministers beschloß, Paris mit einem neuen Fortsgürtel zu umgeben; zugleich sollte derselbe so weit hinausgeschoben werden, daß in Zukunft nicht allein eine Beschießung, sondern sogar eine Einschließung der Stadt zur Unmöglichkeit werden sollte. Infolge dessen wurde ein Entwurf ausgearbeitet, welcher die Lage der neuen Werke behandelte; im Jahre 1874 wurde derselbe sodann zur Vorlage gebracht und von den Kammern angenommen. Zugleich wurden für die Ausführung 60 Millionen Franken bewilligt, von denen 25 Millionen in der Zeit von 1874 bis 1876 für den Ausbau der Forts im Norden und Süden verwandt werden sollten; späterhin wurden die weiter bewilligten Summen flüssig gemacht und trotz verschiedener Abänderungen des Entwurfs von 1874 muß die heutige Festung Paris in ihrer nunmehr so gut wie vollendeten Gestalt als eine der großartigsten Festungsanlagen bezeichnet werden, welche es jemals gegeben hat. Die Befestigungen von Plewna galten ebenfalls als Riesenanlagen, indessen hatten sie nur einen feldmäßigen Charakter, welcher ihnen durch die unmittelbar zwingende Nothwendigkeit auferlegt worden war. Die Befestigungen von Paris sind aber durchweg in permanenter Bauart ausgeführt und, weil im Frieden ausgeführt, mit allen Neuerungen auf dem Gebiete der Befestigungskunst geradezu verschwenderisch ausgestattet, denn an Geldmitteln hat es ja dabei niemals gefehlt.

Die detachirten Forts, von denen jedes eine kleine Festung bildet, sind auf 12—14 km. vor die Linie der alten Forts vorgeschoben worden, wodurch aus den letztern eine zweite, innere Vertheidigungslinie entstand und die Ausdehnung der äußern Linie auf 130 km. erhöht wurde. Von Norden nach Süden hat die Gesammtbefestigung einen Durchmesser von 5 Meilen, von Osten nach Westen von 6½ Meilen; die Werke umschließen einen Flächenraum von nahezu 20 Quadratmeilen, so daß man eigentlich mehr von einer befestigten Provinz als von einer befestigten Stadt reden könnte. Volkreiche Städte sind in die Linie hineingezogen und Versailles, St. Germain-en-Laye, Argenteuil, Villeneuve, Choisy, Sceaux liegen jetzt unter dem Schutze großer Befestigungen, wozu noch eine Unmenge kleinerer Ortschaften und Dörfer hinzutreten. Die neuen Werke sind theilweise weit über die Stellungen der deutschen Truppen im Jahre 1870 hinausgeschoben und an keiner Stelle befinden sich diese alten deutschen Stellungen außerhalb der Befestigungslinie.

Die Befestigungen von Paris kann man in drei große Hauptabschnitte eintheilen. Wir nennen zuerst das verschanzte Lager des Nordostens, welches die Befestigungen von der untern Seine bis zum Marneufer bei Lagny umfaßt. In diesen nordöstlichen Vertheidigungsabschnitt zwischen der Oise und Marne münden alle Verkehrslinien, welche in der Richtung von Norden und Osten nach Paris führen. Die zweite Gruppe sind die Befestigungen zwischen Seine und Marne. In dem Raume zwischen diesen beiden Flüssen münden sämmtliche Verbindungen zwischen Paris und Lyon, der Schweiz und Süddeutschland. Im allgemeinen stellt sich dieser Terrainabschnitt als eine große, vielfach mit Wald bedeckte Hochebene dar, deren Hänge nach der Seine und Marne hin steil abfallen, nach Südosten hin sich allmählich verflachen. Den dritten Hauptabschnitt bildet sodann das verschanzte Lager im Westen. Die Südfront der Umwallung war durch die nur 2 bis 3 km. vorgeschobenen fünf ältern Forts Issy, Vanves, Montrouge, Bicêtre und Ivry gedeckt, jedoch wurden dieselben von den vorliegenden Höhen völlig beherrscht. Da es nun für erforderlich gehalten wurde, Versailles und die fruchtbaren und sehr bevölkerten Landstriche zwischen der Seine und dem Bièvrebach in die Befestigungslinie hineinzuziehen, mußten die neuen Befestigungsanlagen sehr weit hinausgeschoben werden. Das am weitesten in südlicher Richtung von der Umwallung entfernte Fort ist das von Palaiseau, 14 km. von der Stadtumwallung und 15 km. von dem Nachbarfort Villeneuve St. Georges gelegen. Den Hauptstützpunkt des verschanzten Lagers im Westen bilden die Befestigungen von St. Cyr mit ihren Annerbauten. Dieselben beherrschen die von Westen bei Versailles zusammentreffenden Verkehrslinien. Den Abschluß der Befestigungen im Westen bildet Marly. In der Mitte zwischen Versailles und St. Germain gelegen, deckt und beherrscht diese Stellung die von Norden nach erstgenannter Stadt führenden Zugänge, die Hochebene und den Wald von Marly, sowie den südlichen Theil der Seinehalbinsel von St. Germain. Ein Nachtheil für die hier besprochenen Befestigungen ist jedoch die unmittelbare Nähe des sehr ausgedehnten Waldes von Marly. In zweiter Linie, 10 km. von Marly entfernt, deckt die Befestigung des Mont Valérien, welche eigentlich eine ausgedehnte Festung für sich bildet, die Westfront von Paris.

Der neue Fortsgürtel von Paris zählt 20, den modernen Anforderungen in jeder Hinsicht entsprechende Forts, deren Größe und Bedeutung aber sehr verschieden ist. Man unterscheidet sieben Forts erster Ordnung mit je 1200 Mann Besatzung und 60 schweren Geschützen, 13 Forts zweiter Ordnung mit je 600 Mann Besatzung und 24 Geschützen, und 36 Batterien und Redouten dritter Ordnung mit je 200 Mann Besatzung und 6 Geschützen.

Zu den Forts erster Ordnung gehören Cormeil en Parisis und Domont im Norden, Vaujours im Nordosten, Villeneuve St. Georges im Südosten, Palaiseau, St. Cyr und Marly im Südwesten und Westen. Es sei hier bemerkt, daß man in der deutschen Befestigungskunst derartige große Forts nicht kennt, wie solche bei Paris ausgeführt sind; eine Artillerie-Ausrüstung von 60 schweren Geschützen und eine Infanterie-Besatzung von 1200 Mann gehören zu den Seltenheiten bei einem Fort und dürften vielleicht nur in Metz anzutreffen sein, woselbst noch einzelne Forts sich befinden, deren Anlage von französischen Genieoffizieren entworfen und zum großen Theil auch ausgeführt war.

Die Batterien und Redouten sind kleinere geschlossene Werke in permanenter Bauart mit bombensichern Unterkunfsräumen. Es sind hier folgende zu nennen: Südöstlich vom Fort Cormeil fünf Batterien des Cotillons und die beiden Redouten Franconville und Sannois, welche beide letztern die große Straße von St. Denis über Epinay nach Pontoise decken; südöstlich vom Fort Domont die Batterie von Blémur, bei Ecouen die Batterien Du Moulin und Des Sablons; westlich vom Fort Stains die Redoute de la Butte-Pinson; bei Vaujours die Batterien Livry, nördlich vom Fort Chelles die Batterie Montfermeil; im Südosten von Paris die Batterie Noisy-le-Grand bei Fort Villiers und die Batterien Limeil und Château Gaillard bei Villeneuve St. Georges; im Süden und Südwesten fünf Batterien auf dem Plateau von Verrières: Chataignerais, Terrier, Gatines, Ugny und Bièvre; bei Palaiseau die Batterie Ivette und

Pointe; auf dem Höhenzug südlich und westlich Versailles beim Fort St. Cyr die Batterien Des Docks, Désert, Ravin-Bouvier, Bouvier, St. Cyr und Rû de Gally; und schließlich auf der Hochfläche von Marly die sieben Batterien von Noisy, Vauberderie, Champ de Mars, Marly, Glacières, Arches und Reservoir.

Die in einigen größern deutschen Festungen ausgeführten Stadterweiterungen, wie bei Mainz, Straßburg und Köln, scheinen dem Pariser Gemeinderath das Verlangen nach etwas Aehnlichem nahegelegt zu haben, und aus je radikalern Elementen sich nach und nach diese Körperschaft zusammensetzte, desto energischer wurde die Beseitigung der geschlossenen Pariser Umwallung verlangt. Seiner Zeit erschien mit Rücksicht auf diese Frage im Moniteur de l'Armée ein Artikel.

Um die Schleifung der Pariser Umwallung durchzusetzen, hatte der Gemeinderath zunächst einen Ausschuß eingesetzt, welcher die Möglichkeit einer solchen Schleifung untersuchen sollte. Der Gemeinderath beabsichtigte durch eine Beseitigung der Festungswerke größere Terrainstrecken niederzulegen, auf welchen seiner Meinung nach Wohnungen zu billigen Miethen erbaut werden könnten. In dem angezogenen Artikel des Moniteur de l'Armée heißt es sodann: „Trotz seiner Unzuständigkeit in der Frage sucht der Gemeinderath darzulegen, daß der Bau der neuen Forts die Zone der Vertheidigung der Stadt verschoben und diese in eine unüberschreitbare Linie umgestaltet hat. Der Kriegsminister, dem dieser Wunsch vorgelegt wurde, hat ihn dem für das Befestigungswesen eingesetzten Ausschusse übergeben. Dieser hat sich gegen die Beseitigung der Umwallung ausgesprochen, höchstens glauben einige Generäle einer theilweisen Zerstörung der Wälle, nämlich des sich vom Boulogner Gehölz bis zum Point du Jour erstreckenden Theiles, also eines Bruchtheiles des fünften und des ganzen sechsten Sektors der Vertheidigung von Paris im Jahre 1870, zustimmen zu dürfen. Ohne die Frage zu erörtern, wieviel Grund und Boden man durch die Niederlegung der Umwallung, durch die Zuschüttung der Gräben und durch die Einebnung gewinnen würde, muß doch zugegeben werden, daß die betreffenden Strecken sich in weiter Entfernung vom Innern der Stadt befinden und daß, wenn man nur die Beseitigung der Umwallung nahe dem Point du Jour, von Auteuil und von Passy annimmt, die zum Verkauf zu stellenden Flächen zu nahe an den reichern Stadtvierteln liegen, als daß sie zu mäßigen Preisen zu erwerben sein würden. Aber ehe man an das Interesse besonderer Gruppen denkt, sollte man an das allgemeine Interesse der Stadt und des gesammten Landes, dessen Hauptstadt und Herz diese Stadt ist, denken. Die Militärbehörde gesteht gern zu, daß die Vertheidigung von Paris als Kriegsplatz, als Mittelpunkt eines mächtigen verschanzten Lagers, auf die Linien der neuen Forts, welchen die alten als Unterstützung dienen, übertragen worden ist. Früher bildeten die letztern die erste Vertheidigungslinie, und obgleich zum Schutz der Stadtumwallung bestimmt, konnten sie doch wegen der Schußweiten der modernen Artillerie von dieser unterstützt werden. Mehrere Befehle des Militärgouverneurs von Paris während der Einschließung von 1870/71 bezeugen diese Art des Rollenwechsels. Gegenwärtig wird trotz der Erbauung der neuen Forts diese Rolle der bastionirten Stadtumwallung sich zwar abschwächen, aber keineswegs ganz verloren gehen. Es liegt nicht außerhalb der Möglichkeit, daß ein unternehmender entschlossener Feind durch gewaltsame Bewegungen aus einem Kriegsereigniß, selbst aus einem Zufall Nutzen zieht, um zwischen den Forts durchzustoßen, ihre doppelte Linie zu passiren und bis zu einem Thore der Umwallung vorzudringrn. Das ist durchaus keine willkürliche Annahme, wenn man sich erinnert, daß am 18. September 1870 nach Gefechten von keiner großen Bedeutung im Süden von Paris die Redouten von Chatillon, Hautes-Bruyères und Moulins-Saquet verlassen wurden; ihre Vertheidiger kehrten in Unordnung nach Paris zurück und verbreiteten daselbst Furcht und selbst den Anfang einer Panik. Es ist wahrscheinlich, daß, wenn die deutschen Generäle den Zustand in der Hauptstadt gekannt hätten und wenn sie entschlossen gefolgt wären, sie mit den Flüchtlingen zugleich hätten in Paris eindringen können.

In der Hoffnung, selbst in der Gewißheit, daß die Organisation seiner Kräfte Frankreich vor Schicksalsschlägen, wie sie seine Armeen 1870—71 betroffen haben, bewahren wird, gebietet es doch die einfachste Klugheit, der Wiederholung einer Belagerung von Paris vorzubeugen. Die Hauptstadt liegt jetzt näher der Grenze, und im Falle der Verzögerung der Mobilmachung gegenüber einem Feinde, der in Voraussicht einer Kriegserklärung und vor Erlaß derselben seine Kräfte ganz oder zum Theil mobil gemacht hat, können die Umstände den Vertheidiger zwingen, seine Linien in die Nähe von Paris und selbst hinter Paris zu verlegen. Die Pariser Bevölkerung hat gezeigt, daß ihr Patriotismus über den Kämpfen der Parteien steht, daß es trotz der verschiedenen Meinungen etwas gibt, hinsichtlich dessen alle Bewohner übereinstimmen: die nationale Vertheidigung. Man behauptete früher, indem man den Widerstand von 1814 vergessen hatte, daß die Pariser sich bei dem Anblick des Rauches eines feindlichen Lagers übergeben würden. Und sie haben ein halbes Jahr, hindurch diesen Rauch gesehen und sie haben sich nur bei der drohenden Hungersnoth übergeben. Diese von Paris bewiesene Ausdauer ist hinfort ein Element des Widerstandes, mit welchem das Land zu rechnen hat. Daher muß man auch mit allen möglichen Mitteln dem guten Willen der Bevölkerung entgegenkommen; der zusammenhängende Abschluß der Stadt gehört ohne Zweifel zu den in seinen Erfolgen wirksamsten und sichersten Mitteln. Trotz der Größe ihres Patriotismus ist die gemischte Bevölkerung einer großen Stadt nervös; Neuigkeiten verbreiten sich unter ihr, gestalten sich um und werden übertrieben mit ebenso großer Schnelligkeit und Eindringlichkeit. Wenn die Stadt offen ist, verbreitet sich die Aufregung sehr schnell, die Kaltblütigkeit geht verloren, die Vertheidigungsfähigkeit wird abgeschwächt. Wenn dieselbe Bevölkerung weiß, daß sie von einer geschlossenen Umwallung umgeben, daher vor jedem Ueberfall gesichert ist, und daß jedes Thor einen regelrechten Angriff zu seiner Eroberung erfordert, so bleiben selbst die beunruhigendsten Gerüchte fast ohne Wirkung, die Ruhe bleibt gewahrt, die Aufregung dringt nicht tiefer ein. Das zeigte sich während der Belagerung von Paris, als die Nachrichten der Uebergabe von Straßburg und Verdun, der Kapitulation von Metz und der verlorenen Schlachten von Orleans in die Hauptstadt gelangten. Damals haben die Befestigungen von Paris einen großen moralischen Einfluß ausgeübt, ihrem Vorhandensein verdankte man es, daß sich die Vertheidigung verlängerte und daß sich in den Provinzen Armeen bilden konnten, von denen ein Umschlag des Glücks erhofft wurde. Weil die Unternehmungen 1870—71 nicht gelangen, weil Frankreich damals stets im Unglück verblieb, darf man nicht schließen, daß die Bestrebungen irrthümliche waren. Man darf annehmen, daß mit den besser vorgebildeten Armeen die Unglücksfälle, welche Frankreich zu erleiden haben kann, weniger schwer, weniger verhängnißvoll als in der Vergangenheit sein werden. Die Rolle von Paris wird dann eine aktive sein, während sie 1870 lediglich eine passive war. Paris ist der größte militärische Zentralpunkt Frankreichs; es kann ganze Korps ausrüsten und bewaffnen; es besitzt umfangreiche Magazine und, was noch werthvoller, es ist im Stande, Kriegsmaterial aller Art herzustellen; endlich ist es der Hauptknotenpunkt des französischen Eisenbahnnetzes. Bei dieser seiner Bedeutung kann es nicht genug geschützt werden. Der Gemeinderath von Paris würde daher entschieden antinational handeln, wenn er auf der Beseitigung der Stadtumwallung beharren, wenn er aus Popularitätshascherei das Geschick Frankreichs schädigen sollte. Paris mit seiner heutigen Befestigung ist vor jedem Handstreich geschützt, ist eine Kraft und zwar eine mächtige Kraft. Paris, seiner Stadtumwallung beraubt, ist trotz seines doppelten Fortsgürtels nicht eine Festung wie jede andere, sondern eine lästige Festung, welche die Generäle zwingt, an die Deckung derselben zu denken und ihre Kräfte zu immobilisiren, um den Feind von derselben fern zu halten. Wenn fremde Heere vor Paris, wie es heute ist, erscheinen, so kann es sich mit seinen eigenen Hülfsmitteln der Reserve und der Territorialarmee vertheidigen, während die Feldarmeen volle und unbeschränkte Freiheit ihres Handelns behalten. Dieselben

können ihre Operationen auf die Hauptstadt stützen oder sich in dem verschanzten Lager derselben retabliren, aber sie brauchen nicht das ganze zu riskiren, lediglich um ihr eine Belagerung zu ersparen. Einerseits sind die Vortheile, welche die Pariser Bevölkerung aus der Beseitigung von Theilen oder von der Gesammtheit der Umwallung erwachsen würden, streitig, anderseits ist die Sicherheit, welche sich für die Hauptstadt und für Frankreich aus der unverletzten Erhaltung der Wälle ergibt, unbestreitbar."

Daß die Pariser Forts nach den neuesten Grundsätzen der Befestigungskunst ausgerüstet sind und dabei der Technik der heutigen Artillerie in vollstem Maße Rechnung getragen ist, versteht sich wohl von selbst. So sind an den entsprechenden Stellen, wie z. B. im Fort Villeneuve St. Georges, Panzerthürme angebracht, deren kuppelförmiger Oberbau aus Hartgußeisen hergestellt ist. Eine kleine Pumpe erlaubt es, die Kuppel um einige Centimeter zu heben und sie mit Hülfe von Dampfkraft um eine Drehachse nach Belieben zu drehen; zwei Geschütze von 155mm Kaliber bilden die Ausrüstung des Panzerthurmes, jedes derselben feuert ein Geschoß von 40 kg. Gewicht oder ein Shrapnel mit 270 Kugeln. Eine elektrische Vorrichtung soll gestatten, das Geschütz im geeigneten Zeitpunkt abzufeuern.

In Beziehung auf die ganze Befestigungsart ist es geradezu staunenswerth, welche Menge von kleinern Befestigungsanlagen, als Batterien und Zwischenwerke, die Franzosen bei Paris zwischen die Fortslinie eingestreut haben, so daß ihnen für den Kriegsfall kaum Platz bleibt, noch weitere Batterien mit dem nöthigen Schußfeld für den Kampf zu erbauen. Ein großer Theil dieser Batterien hat ausschließlich das Gepräge von Armirungs- oder Zwischenbatterien und ihre Ausführung im Frieden hat den Nachtheil, daß der Vertheidiger im Ernstfalle mit allen diesen Batterien nicht überraschend auftreten kann. Der Vortheil des überraschenden Auftretens liegt daher in einem solchen Falle auf Seiten des Angreifers.

Unter Berücksichtigung der Besatzungsverhältnisse der einzelnen Forts sind zur Besetzung der äußern Forts als größte Anzahl im ganzen 20,000 Mann und 900 Geschütze nöthig. Rechnet man dazu für die mobile Vertheidigung noch 120,000 Mann und 200 Geschütze, von denen doch auch die Besetzung und Bewachung der Stadtumwallung zu besorgen ist, so erhält man eine Gesammtbesatzung der Festung von Paris von 140,000 Mann mit 1100 Geschützen. Im Hinblick auf den energischen Widerstand, welchen man von den äußern Forts erwartet, werden dieselben wahrscheinlich ausschließlich Linientruppen als Besatzung erhalten; die ganze Besatzung von Paris wird man aber keinesfalls aus der Linie nehmen, weil hierdurch die mobile Feldarmee doch in hohem Grade geschwächt werden würde. Mit der Formirung besonderer Festungsartillerie muß die Widerstandsfähigkeit der Befestigungsanlagen als eine erhöhte angesehen werden, wenn schon die große Schwierigkeit nicht zu verkennen ist, derartig umfangreiche Anlagen mit Spezialwaffen in der erforderlichen Stärke zu versehen.

Für diese großartige Befestigung war ohne Zweifel in erster Linie die hohe, das ganze staatliche Leben Frankreichs beeinflussende Stellung maßgebend, welche Paris in den Augen jedes einzelnen Franzosen besitzt; erst in zweiter Linie sollte diese Festung als Hauptstützpunkt des ganzen Befestigungssystems, welches namentlich in der ausgedehnten Befestigung der Grenzen gipfelt, dienen. Für die Festung Frankreich — denn ein solcher Ausdruck ist füglich statthaft — sollte Paris den eigentlichen Kern, die letzte Zuflucht und der letzte Halt für den Fall kriegerischen Mißgeschicks sein. Ob für diese beiden Zwecke nach Grundsätzen verfahren worden ist, welche fortifikatorisch zu billigen sind, steht hier nicht zur Erwägung; jedenfalls entspricht die Befestigungsanlage nicht dem Hauptgrundsatze, daß man eine Festung zur Sicherung des Ortsbesitzes mit dem zulässig geringsten Theil von Truppen muß vertheidigen können.

Die Entscheidung eines jeden Krieges wird stets in offener Feldschlacht fallen, sie gehört mithin der Feldarmee, welche niemals ihre Aufgabe derjenigen einer Festung, selbst der Hauptstadt des Landes nicht, wird unterordnen dürfen. Wenn auch im Feldzuge von 1870—71 der Widerstand von Paris den Abschluß des Friedens hinausgeschoben hat, die Entscheidung des Krieges war bereits bei Sedan mit der Vernichtung der Feldarmee gefallen; der Krieg konnte durch die befestigte Hauptstadt noch hingehalten werden, eine eingreifende Aenderung an dem schließlichen Ausgange desselben konnte sie nicht hervorrufen. Heer und Festungen haben jede ihren besondern Zweck, die einander ergänzen, nie aber zusammenfallen oder gemeinsam, solidarisch werden können. Eine derartige Solidarität tritt aber nothgedrungen ein, wenn ein Heer das freie Feld aufgibt oder aufzugeben gezwungen wird und sich hinter die Forts einer Festung zurückzieht, mit andern Worten also ihre eigenen Interessen denen der sie schützenden Festung unterordnet. In dem Gedanken, hinter den Forts von Paris eine letzte Stellung zu finden, welche von den Franzosen für uneinnehmbar gehalten wird, liegt eine nicht zu verkennende Gefahr für die Operationsfreiheit der französischen Armee, welcher durch solch' beständiges Rückwärtsschauen von vornherein Fesseln angelegt werden. Ein schlechter General, der für seine Feldarmee sich nur auf den Schutz der Festungen verläßt und auf deren Hülfe allein baut! Die Feldarmee gehört in's freie Feld; geht sie hinter die Forts einer Festung zurück, so ist ihr Schicksal in den meisten Fällen entschieden, physisch und moralisch geht sie zurück und fällt der Vernichtung anheim. Das Schicksal der Bazaineschen Feldarmee hinter den Forts von Metz liefert den schlagenden Beweis hierfür.

Paris besitzt allerdings ungeheure Hülfsmittel, über welche es in jedem Augenblick verfügen kann. Innerhalb der Umwallung findet sich alles zur Aufstellung und Ausrüstung von Armeen Erforderliche. Neben einem vorzüglichen Material an Mannschaften, neben wohlgefüllten Arsenalen und Magazinen bietet diese größte Industriestadt des europäischen Festlandes jedes nur wünschenswerthe Hülfsmittel zur Ausübung moderner Kriegskunst. Ohne große Schwierigkeiten können erforderlichenfalls Geschützgießereien, Waffen- und Pulverfabriken und alle nur erdenkbaren militärischen Anstalten eingerichtet werden. Schon im Jahre 1870 hat Paris in dieser Beziehung das Unglaublichste geleistet; es sei hier nur an die gepanzerte Seineflotille und an die Luftballons erinnert.

Daß zur Einschließung einer solchen gewaltigen Festung ein außerordentlicher Aufwand von personellen und materiellen Mitteln erfordert wird, ist ohne weiteres klar. Nimmt man die Einschließungslinie in einer Entfernung von fünf Kilometer von den Forts an, denn ein näheres Herangehen wird fast überall an der Wirkung der schweren Festungsgeschütze scheitern, so erhält man eine Längenausdehnung von etwa 150 bis 160 Kilometer, also ungefähr das Zweifache der Linie vom Jahre 1870. Damals erforderte die Einschließung von Paris etwa sieben Armeekorps, heute würde sie nicht unter 12 Armeekorps betragen, was eine Armee von 430,000 Mann ausmacht. Ob aber im eintretenden Falle eine so starke deutsche Heeresabtheilung zur Verfügung stehen wird, erscheint immerhin fraglich, da doch auch Einschließungstruppen für die Festungen an der Nordostgrenze Frankreichs abgegeben werden müssen und ferner Truppen zur Niederhaltung der Provinzen in nicht geringer Anzahl erforderlich sind. Aber man wird sich an maßgebender Stelle auch schon klar darüber geworden sein, wie man derartigen Festungsungeheuern auf den Leib rückt. (K. Z.)

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

62. Wachs, Vor der Schlacht. Entgegnung aus dem deutschen Lager. 8°. 23 S. Hannover, Helwing'sche Verlagsbuchhandlung. Preis Fr. 1. 10.
63. Revue de Cavalerie. 8°. 16. Lieferung. Juli 1886. Paris, Berger, Levrault & Cie.

Beste Bezugsquelle für
Militär-Handschuhe
Frau Standl aus **Tyrol,**
(H 2102 Y) Kramgasse 30, **Bern.**

Handschuhe
zum **Reinigen** werden angenommen bei
Frau Standl, Handschuhhandlung,
(H 2099 Y) **Bern,** Kramgasse 30.